

nr. 7 – oktober 2013

ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Leopoldplatz vollendet [Seite 6/7:](#) Kulturwochenenden in Moabit und Wedding

[Seite 8/9:](#) Die Geschäftsstraße Müllerstraße [Seite 10:](#) Wedding plant den Zeppelinplatz



Ch. Eckert

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint neunmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



Welche Ecke?

Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wer es weiß, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir die neue Ausgabe des Magazins »Der Wedding« (Rezension auf Seite 4). Einsendeschluss ist Montag, der 21. Oktober. Unsere letzte Rätsellecke zeigte das Eckgebäude Müllerstraße und Utrechter Straße. Gewinner ist Marcus Müller. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Neues Leben im C&A-Gebäude

Bolu-Markt neuer Eigentümer

Noch in diesem Jahr wird der Leerstand des ehemaligen C&A in der Müllerstraße 35 beendet sein. Im Erdgeschoss entstehen neue Filialen eines Bolu-Marktes und eines dm-Marktes. Über die Nutzung der oberen Geschosse wird noch verhandelt, der neue Eigentümer sucht Mieter möglichst großer Flächen im Bereich Einzelhandel oder Freizeit.

Gekauft hat das Gebäude die Firma BIZIM-Immobilien. Deren Geschäftsführer ist Halil Kazancioglu, der auch zusammen mit seinen drei Brüdern die Geschäfte der Bolu-Lebensmittel GmbH leitet. Diese befindet sich in Familienbesitz und ist somit ein inhaberge-

führtes mittelständisches Unternehmen, das im Wedding stark verankert ist: Die Brüder Kazancioglu sind hier aufgewachsen. Von den neun Bolu-Märkten der Stadt befinden sich drei im Wedding: in der Badstraße, der Reinickendorfer Straße und seit 1999 auch in der Müllerstraße 14. Die Filiale an der Ecke zur Ostender Straße ist jedoch mittlerweile deutlich zu klein: Vor allem am Wochenende ist der Kundenandrang groß.

Wer in diese Ladenräume als Nachmieter einziehen wird, ist noch unklar, der Mietvertrag läuft noch über ein Jahr. Über Vorschläge für Nach- oder Zwischenmieter wäre der Bolu-Markt dankbar.

Bereits im September 2011 hatte Halil Kazancioglu der »ecke müllerstraße« erklärt, dass er in Geschäftsstraßen investieren wolle: »In die großen Center passen wir nicht hinein. Unser Konzept, an der Straße mit unseren Obst- und Gemüsetheken präsent zu sein, funktioniert im Shopping-Center nicht«, sagte er damals. cs

Termine

Runder Tisch Leopoldplatz

Dienstag, 22. Oktober 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Händlerfrühstück des Geschäftsstraßenmanagements

Mittwoch, 2. Oktober, 7.30 Uhr, Eiscafé Kibo, Transvaalstraße 13

Sitzung der Stadtteilvertretung Müllerstraße

Donnerstag, 5. September, 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Bürgerberatung der Stadtteilvertretung

immer freitags 13–15 Uhr, im Büro Triftstraße 2

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe der »ecke müllerstraße«: Montag, 21. Oktober. Die Zeitung wird ab dem 29. Oktober an die bekannten Auslagestellen verteilt.

ecke im Netz

Im Internet findet man alle bisher erschienenen Ausgaben der ecke müllerstraße unter www.muellerstrasse-aktiv.de/zeitung-eckemuellerstrasse

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse:

»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin

Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net

Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Tanja Schnitzler, tanjaschnitzler@yahoo.de

Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: Henke Druck, info@henkepressdruck.de

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Diese Zeitung richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir jedoch auf die jeweils zusätzliche Erwähnung der weiblichen Form, sofern es allgemein um größere Gruppen (Leser, Anwohner, Händler, Eigentümer usw.) geht.

Neun Jahre Bürgerengagement

Die Umgestaltung des Leopoldplatzes ist abgeschlossen

Am 25. Oktober wird der neue Leopoldplatz ab 17.30 Uhr feierlich eingeweiht. Wenn Senator Michael Müller die Feierlichkeiten eröffnet, wird er auf neun Jahre aktiven Bürgerengagements zurückblicken und zugestehen können, dass sich das gelohnt hat: Der Leopoldplatz präsentiert sich heute ganz anders und kann sich inzwischen wirklich sehen lassen!

Vor neun Jahren war das noch nicht der Fall. Am 12. Oktober 2004 fand das erste »Kiezplenum« des Quartiersmanagements Pankstraße zum Leopoldplatz statt. Studenten der TU Berlin stellten damals ihre Ideen für eine Umgestaltung des hinteren Platzteils zwischen Neuer Nazarethkirche und Maxstraße vor. Gleichzeitig entwickelten Anwohner im Bürgerverein Wedding eigene Vorschläge für dieses Gebiet. Mittel aus dem Programm »Soziale Stadt« standen zur Verfügung, um die »Schmuddelecke«, die vielen Anwohnern als Angst-Raum und Refugium von Drogenhändler und Kriminellen erschien, in Ordnung zu bringen. Die Ideen fanden Eingang in die Planung für die Neugestaltung dieses Platzteils durch die Landschaftsarchitektin Regine Lechner, die in Workshops und Diskussionsveranstaltungen mit den Anwohnern den Plan für den hinteren Teil des Platzes ent-



warf. In den Jahren 2005 und 2006 wurden die Umgestaltung umgesetzt, das Ergebnis überzeugte: Das neu angelegte Wegenetz und das Auslichten des Baum- und insbesondere auch Buschbestandes machte den »hinteren Leo« für viele Anwohner erst wieder nutzbar, weil er wieder übersichtlich wurde und so ihrem Sicherheitsbedürfnis entgegenkam.

Diskutiert wurde damals schon, ob man nicht auf dem Leopoldplatz eine »Trinkerecke« einrichten sollte. In der Malplaquetstraße wurden in dieser Zeit nach und nach fast alle Sitzbänke abgebaut, weil sich dort Trinkergruppen bis spät in der Nacht aufhielten und den Anwohnern den Schlaf raubten. Die Trinker verschwanden aber nicht, sondern zogen einfach weiter auf die nächste Bank, bis auch dort die Anwohner protestierten und die Bank abgebaut wurde ...

Aber die Zeit war noch nicht reif für eine Lösung. Die kam erst einige Jahre später. Im Frühling 2009 sammelten Anwohner und Gewerbetreibende Unterschriften, um gegen die Zustände auf dem vorderen Teil des Leo zu protestieren. Dort traf sich nicht nur die lokale Trinkerszene, sondern auch Suchtkranke aus dem weiteren Umkreis, bis zu 50 Personen versammelten sich teilweise vor der Alten Nazarethkirche und prägten das Image der Müllerstraße entscheidend. Ein Alkoholverbot, das der Bezirk erlassen hat, änderte daran nichts. Es war schlicht nicht durchsetzbar.

Aus der Bürgerversammlung, die der Bezirk schließlich einberief, entstand im Oktober 2009 der »Runde Tisch Leopoldplatz«. Zur selben Zeit wurde zudem das »Aktive Zentrum Müllerstraße« eingerichtet, für das sich der Bezirk im Vorjahr beim Senat beworben hatte und für das er – möglicherweise auch dank der Anwohnerproteste – den Zuschlag erhielt. So standen Mittel bereit, um auch den vorderen Leo zu erneuern. Im Konzept für das »Aktive Zentrum« enthalten war zudem der Vorschlag, hier Sozialarbeiter für Randgruppenbetreuung einzusetzen. Gemeinsam mit dem Runden Tisch und dem Landschaftsarchitekten Frank von Barga wurde in der Folgezeit die Planung für die Neugestaltung des Platzes entwickelt.

Mit dabei waren auch Sozialarbeiter von Gangway: das »Team Leo«, das die Interessen der »Szene« einbrachte. In dem Diskussionsprozess, an dem auch Vertreter des Ordnungsamtes, der Polizei und der Ordnungsdienste der BVG, der Nazarethkirchgemeinde und teilweise auch Vertreter der Szene selbst beteiligt waren, entstand dann nicht nur den Plan für den Umbau des vorderen Leo, sondern auch ein soziales Platzkonzept: Die Trinker erhielten ihren eigenen Bereich hinter der Alten Nazarethkirche, bei dessen Ausgestaltung ihre Vorschläge berücksichtigt wurden. Spannend wurde es, als im vergangenen Jahr der (mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) neu geplante Spielplatz direkt gegenüber dem »Aufenthaltsbereich« eröffnete. Allen skeptischen Bedenken zum Trotz entwickelte sich dieser Spielplatz zu einem überaus belebten Treffpunkt – trotz Sichtbezugs zur Trinkerecke. Zusammen mit dem Spielplatz auf dem hinteren Teil hat der Leopoldplatz inzwischen eine große Attraktivität für Kinder aller Altersgruppen.

Zum sozialen Platzkonzept gehört ferner das »Café Leo« auf dem vorderen Platzteil, das in einem Imbisswagen von Husseyin Ünlü, einem der Initiatoren des ursprünglichen Bürgerprotestes, betrieben wird und den Platz beleben soll. Die wichtigste Phase hat aber gerade erst begonnen: Seit dem ersten September gibt es »soziale Platzwarte«, die, finanziert von der Kirchengemeinde und dem Aktiven Zentrum, sich vor allem um den Platzteil an der Müllerstraße kümmern sollen. Denn der spannendste Teil des Projektes steht noch bevor: Wenn die Zäune um die Bänke auf dem vorderen Leopoldplatz freigegeben werden und sich zeigen wird, ob hier eine erneute Dominanz problematischer Gruppen verhindert werden kann. cs

Geld!

»Der Wedding«, das Magazin für Alltagskultur, erscheint mit Ausgabe Nr. 5

Der neue »Der Wedding« ist da – und kann in vielen Geschäften an der Müllerstraße für 6,99 Euro käuflich erworben werden. Das ist dringend angeraten – denn es ist abzusehen, dass die neue Ausgabe des »Magazins für Alltagskultur« auch wieder bald vergriffen sein wird. Die Auflage beträgt nur 8.000, genauso wie beim Vorgängermagazin zum Thema »Der Westen«. Das erschien im Mai 2012 und ist inzwischen ausverkauft.

Das ist kein Wunder angesichts des großen Publikumserfolgs. Das Magazin wurde zudem im Dezember 2012 mit dem Designpreis der Bundesrepublik Deutschland 2012 in Silber ausgezeichnet und im Mai diesen Jahres vom Art Directors Club mit einem Bronze-Nagel geehrt (Silber und Gold gingen an besonders gelungene Ausgaben des Zeit-Magazins und des Magazins der Süddeutschen Zeitung). Das neue »Wedding«-Magazin könnte sogar noch weiter auf dem Treppchen nach oben klettern, denn es ist ein großartiges Stück Zeitschriften- und Gestaltungskunst und birgt journalistische Schätze, die einem auch nach der Lektüre noch lange im Kopf bleiben.

Zum Beispiel fallen sie dem Leser wieder ein, wenn er die Müllerstraße in der Gegend der SPD-Landesgeschäftsstelle passiert, oder die Badstraße in dem Bereich, wo sie die Panke überquert. Hier befinden sich die Leihhäuser Bartsch und Göbel, beide eigentümergeführte Weddinger Traditionsbetriebe, die seit mehr als 100 Jahren schnell und unbürokratisch kurzfristig Geld gegen Pfand verleihen. Der Autor Michael Sontheimer stellt die Betreiber vor, blickt hinter die Kulissen und erläutert das Geschäft, das eigentlich völlig zu Unrecht einen zwielichtigen Ruf hat – übrigens bei türkischstämmigen Berlinern weit weniger als beim deutschen Bürgertum.

Und auch, wenn man auf der Straße wieder einmal in ein Hupkonzert blumengeschmückter Limousinen gerät, wird man sich wohl an diese Ausgabe erinnern. Denn Mehmet Ata erläutert am Beispiel von Ali und Sevim die Dramaturgie und Ökonomie traditioneller türkischer Hochzeiten: von der geheimniskrämerischen Anbahnung der Beziehung über die offizielle Werbung durch die großväterlichen Familienoberhäupter bis hin zum »Taki«, der – in diesem Fall – einhalbstündigen Zeremonie am späten Abend des Hochzeitsfestes, bei dem die Gäste dem Paar feierlich Geld- und Goldgeschenke überreichen und das die ökonomischen Probleme des jungen Paares vorerst bereinigte.

Den Kontrapunkt setzt die Zeitung allerdings nicht mit einem Weddinger Thema, sondern mit der zehnteiligen Fotoreportage von Hermann Bredehorst über die Millionärsmesse in München in der Mitte der Ausgabe, passend auf Hochglanz gedruckt. Sie kommt nur mit einer Überschrift, ansonsten aber völlig ohne Text aus und erzählt dennoch viel über die Inszenierung der Welt der Reichen. Diese Reportage setzt die anderen Texte der Zeitung, die meist die Welt der gar nicht so Betuchten betreffen, in ein besonderes Spannungsfeld. Gleich darauf folgt ein Interview mit dem »Millionärsforscher« und Soziologen Wolfgang Lauterbach, der unter anderem zum Verhältnis von Kunst und Reichtum befragt wird.



Dies sind nur einige der Perlen der Ausgabe, die anderen möge jeder für sich entdecken. Nur noch so viel: Das Magazin enthält auch Werbung, die aber den Lesefluss nicht stört. Auf den »Gelben Seiten des Wedding« am Schluss des Heftes präsentieren sich zudem Weddinger Kleinunternehmen. Angesichts der Tatsache, dass dieses Magazin wohl kaum im Altpapier landen, sondern eher von Hand zu Hand wandern oder dauerhaft als Gästelektüre bereit gestellt werden wird, ein sicherlich lohnendes Investment! cs

Der Wedding, Magazin für Alltagskultur, erscheint bei »Redaktion & Gestaltung« in der Gottschedstraße 4, 13347 Berlin. Herausgeber und Bildredakteur ist Axel Völcker, Chefredakteurin ist Julia Boeck.

Das Magazin ist im Wedding an folgenden Stellen erhältlich:

- Antiquariat Mackensen, Malplaquetstraße 13
- aroshi, Transvaalstraße 13
- »Auf der Suche nach ... Glück«, Nazareth-Kirchstraße 43
- ExRotaprint Kantine, Gottschedstraße 4
- Kamine & Wein, Prinzenallee 58
- Kiosk »Bonbonwasser«, Malplaquetstraße 27
- Restaurant Pierogarnia, Turiner Straße 21
- Mastul e.V., Liebenwalder Straße 33
- Prime Time Theater, Müllerstraße 163
- Punjabi Presse Bistro, Groninger Straße 28
- Wolsdorff Tobacco Zeitungskiosk/Karstadt, Müllerstraße 141
- Fat Louis' Cakes, Gottschedstraße 43
- Belle-Et-Triste, Amsterdamer Straße 27
- Michele, Prinzenallee 25/26
- Café-Restaurant-Bar auszeit, Kiautschoustraße 12a
- Zeitungskiosk, U-Bahnhof Leopoldplatz
- Kugelbahn, Grüntaler Straße 51

»Wer will schon Flüchtling werden?«

In Moabit sind Flüchtlinge gestrandet und brauchen Hilfe

Der Libanon ist ein kleines und armes Land. Es hat gerade mal 4,4 Millionen Einwohner, ist selbst krisengeschüttelt. Und dennoch hat es inzwischen 720.000 Syrer aufgenommen, die vor Krieg, Gewalt, Giftgas, Massenterror aus ihrer Heimat flohen. Das ist ca. ein Fünftel der gesamten libanesischen Bevölkerung.

Deutschland hat 82 Millionen Einwohner, steht (wie Kanzlerin Angela Merkel im Wahlkampf nicht müde wird zu betonen), wirtschaftlich gut da und ist offensichtlich zufrieden mit sich selbst. Die derzeitige Regierung hat nun großzügig die Aufnahme von zunächst 5000 syrischen Flüchtlingen erlaubt. Das sind ca. 0,006% der deutschen Gesamtbevölkerung.

Üppig.

Über 2 Millionen Syrer sind inzwischen auf der Flucht, sie kämpfen um das nackte Überleben ihrer Familien und Kinder. Umso beschämender ist die deutsche zögerliche Asylpolitik seit der unrühmlichen »Das Boot ist voll«-Rhetorik der damaligen CDU/FPD-

Regierung in den 90er Jahren. Und um so widerlicher sind Szenen wie in Hellersdorf, wo Neonazis einen Mob anheizten, um ein Flüchtlingsheim zu verhindern.

»Hören Sie«, sagte 1995 der alte Rabbiner Wolf-Günther Plaut in unserem Interview eindringlich: »99,9 Prozent aller Menschen würden doch lieber da bleiben, wo sie zu Hause sind. Wer will denn schon Flüchtling werden?« Plaut selbst musste 1934 wegen seiner jüdischen Herkunft aus Berlin in die USA emigrieren, später wurde er in Kanada zum Regierungsberater für Flüchtlings-, Asyl- und Migrationsfragen berufen, veröffentlichte etliche Bücher zu Emigration.

Auch in Moabit leben Flüchtlinge aus unterschiedlichen Nationen, Kriegs- und Krisenregionen. Erst kürzlich konnten 61 Neubewohner aus Syrien, Bosnien und anderen Nationen in einem ehemaligen Verwaltungsgebäude in Alt-Moabit unterkommen, wie das zuständige Landesamt für Gesundheit und Soziales mitteilte. Insgesamt könnten 120 bis 150 Menschen hier aufgenommen werden, aber das Gebäude muss dafür noch mit Duschen und Sanitärräumen nach und nach instandgesetzt werden.

In die Notunterkunft kommen auch viele Familien mit Kindern – die meisten besitzen nicht mehr als die Kleidung, in der sie sich auf den Weg machten. Deshalb sind Spenden dringend erforderlich: Benötigt wird

insbesondere warme Bekleidung für Kinder und Erwachsene, denn der Berliner Herbst hat kühl begonnen. Wichtig sind aber auch Spielsachen für die Kinder und Schulmaterialien wie z.B. Stifte, Farben, Hefter, Schreibblöcke und Papier, Schultaschen, Federfaschen – die Kinder sollen binnen weniger Wochen zur Schule gehen können. Auch funktionierende Elektrogeräte wie Radios und Fernseher sind willkommen, ebenso wie haltbare Grundlebensmittel: Kaffee, Tee, Kakao, Kekse. Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der als gemeinnützige Organisation die Flüchtlingsunterkunft betreut, kann weitere Auskunft geben: www.asb-berlin.de.

Für die Moabiter gibt es zwei öffentliche Veranstaltungen, auf denen über das neue Flüchtlingswohnheim informiert wird: Am 26. September von 14.30–16.30 Uhr sowie von 18 bis 20 Uhr in der Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1. Auch der Bezirksbürgermeister Dr. Christian Hanke wird dabei sein. Derweil werden in Moabit schon fleißig Spenden gesammelt, beispielsweise vom Moabiter Ratschlag e.V. Hier kann man am 25. und 26.9. von 12 bis 20 Uhr Spenden bei Diana Henniges in der Jagowstraße 16, abgeben. Auch die Moabiter »Kiezmütter für Mitte«, der betreute Spielplatz Ottopark und das Lotsenprojekt »Die Brücke« haben ihre Zusammenarbeit angeboten. us

Bildecke





Kulturwochenende im Wedding

Man merkt schon was vom Kulturfestival

Es ist Samstag, der 14. September, es ist wunderbares Wetter und im Wedding ist Kulturfestival – das »Kulturfestival WeddingMoabit« findet in dieser Form zum ersten Mal statt.

Am Eingang des Gewerbehofkomplexes Gerichtstraße 13 hängt ein großes Plakat, das auf die Veranstaltungen an diesem Wochenende hinweist. Hier steht eine Frau, die mir erklärt, in welchem der vielen Höfe ich Ateliers besichtigen kann. Ich besuche Ulrike Hansen und Jürgen Reichert im Aufgang 1, zweites OG. Hier betrachten mehrere andere Festivalstreuner ihre ausgestellten Kunstwerke. Mich interessiert aber vor allem die Situation der ca. 70 Künstler auf dem Komplex, von der die beiden berichten: Die Gesobau, die Vermieterin, verlängert Mietverträge nämlich nur noch kurzfristig. Angeblich wolle sie sanieren, obwohl ganz augenscheinlich die Fenster modern und gut isoliert sind und die dicken Wände der Industriegebäude keine zusätzliche Wärmedämmung benötigen. Irgendwas hat sie vor: Luxuswohnungen in schicken Lofts – oder will sie am Ende selbst hier einziehen? Das alles wurde schon dementiert, aber längerfristige Mietverträge gibt es trotzdem nicht. Man spürt die Verunsicherung. Ein paar Meter weiter herrscht eher Aufbruchstimmung. Der verwinkelte Hinterhofkomplex der Gerichtstraße 23 beherbergt immer mehr Künstler und Unternehmen aus dem kreativen Bereich. Auf dem »Kulturhof 3« finden Performances des Künstlers Loudwig von Ludens statt, nebenan zeigt das »Cross Fit Werk« eine Ausstellung mit Großstadtfotos von Günter Schmid. Im Aufgang 2 finde ich zu den »Kochenden Welten«, wo es »internationale Cross-Over-Tapas« gibt. Später am Abend hätte ich mir auch noch eine Performance im Tangoloft anschauen können, und noch viel später in der Nacht die neu eröffnete Kunst-Bar Anita Berber. Aber es ist Nachmittag, richtig los geht es in diesem Teil der Gerichtstraße erst später am Abend. Jetzt liest im Stattbad auf der gegenüberliegenden Straßenseite erst mal Holger Haak, gefolgt von der Lesebühne AMYGDALA und einer Lesung von Sara Gmuer.

Aber ich bin mit meinen 13 und 14 Jahre alten Söhnen unterwegs. Einen so langen Abend kann ich denen nicht unbedingt zumuten. Deshalb schnell noch einen Abstecher zur Dankeskirche auf dem Weddingplatz. Die hat heute auf, das sollte man nutzen und unbedingt noch bei Tageslicht! Hier stellt eine Künstlerin eigenwillige ikonenhafte Fotomontagen mit Weddinger Motiven aus. Die Jungs sind von der Kirche selbst und von der durch das seitlich einfallende Licht geprägten einmaligen Atmosphäre beeindruckt. In der Dankeskirche feiert ansonsten die syrisch-orthodoxe Gemeinde ihre Gottesdienste, man riecht noch den Weihrauch.

Ich habe mich zugegebenermaßen ausschließlich im »Kulturraum 2 Panke/Weddingplatz/Gerichtstraße« bewegt. Wie es anderswo aussah, kann ich nicht beschreiben, der Wedding ist einfach zu groß und es gab so viele Veranstaltungen. Dabei half mir allerdings das Leit-system des Kulturfestivals gut weiter. Ich sah auch einige andere, die mit dem gefalteten Programmplan in der Hand durch die Gegend flanierten.

Trotzdem reicht das diesjährige Festival nicht an das vom letzten Jahr heran. Das wurde noch vom Quartiersmanagement Pankstraße finanziert und hatte organisatorisch einen viel längeren Vorlauf. Schon um Ostern herum erschienen die ersten Aufrufe an die Künstler, sich zu treffen und den Tag vorzubereiten. Auf dem Leopoldplatz und dem Nettelbeckplatz fanden Feste statt, der Verein panke.info veranstaltete ein Gummienten-Rennen auf der Panke und das Geschäftsstraßenmanagement eine Modenschau auf dem Rathausplatz. In diesem Jahr veröffentlichte das Kulturamt des Bezirks Mitte erst zur Osterzeit die Ausschreibung für die Festivalorganisation. Und erst kurz vor den Sommerferien im Juni wusste der kurzfristig zu diesem Zweck gegründete Verein KulturNetzwerk Wedding e.V., dass er tatsächlich den Auftrag und die Fördermittel zur Organisation des Festivals in der Tasche hatte. Das ist viel zu wenig Zeit, um intensive Netzwerkarbeit zu betreiben und andere Künstler und Kreative zum Mitmachen zu bewegen. Nur durch die alten Netzwerke aus den beiden Festivals der Vorjahre kam in diesem Jahr noch etwas Spürbares heraus. Im nächsten Jahr könnte es also wieder besser werden, weil für eine vernünftige Organisation ausreichend Zeit bleibt. Doch wie es danach weitergehen soll, ist völlig unklar. Angeblich soll dann alles von allein funktionieren – zumindest nach den Vorstellungen der Verwaltung.

Christof Schaffelder

Kulturwochenende in Moabit

Es ist was los – ganz unabhängig vom Kulturfestival!

Das Kulturfestival Wedding/Moabit ist noch nicht auf der Moabiter Insel angekommen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Moabit an dem Wochenende zwischen dem 13. und dem 15. September kulturell nichts zu bieten gehabt hätte. Das sehr engagierte Team der Kulturfabrik Lehrter Straße, welches von Beginn an aktiv mit dem Festivalbüro kooperierte, versuchte dem komplizierten Kommunikationskonzept mit Kulturräumen und Knotenpunkten noch am ehesten zu folgen und bot ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Musikveranstaltungen, Filmvorführungen und Kindertheater.

Die Moabiter Musiktage, organisiert vom Quartiersmanagement Moabit West und dem Büro »Kollegen 2,3« bezauberten mit ihrem gelungenen Konzept, Straßenmusikonzerte unterschiedlicher Stile direkt in die Turmstraße einzubinden. Vor einem Geschäft hatte sich eine zweiköpfige ComicCountry-Band niedergelassen, während eilige Passanten mit ihrem Freitagseinkauf erstaunt vor einem Supermarkt stehen blieben und inne hielten, als der mächtige Sopran des bulgarischen Frauenchors selbst den penetranten Bus- und LKW-Verkehr zu übertönen vermochte. Auf der gegenüberliegenden Seite trällerten aus einem alten, grasgrünen, zur Jukebox umgebauten Ford Transit bekannte Popsongs. Im Hof des Berlin Kollegs hatte die »Kosmische Strahlenmusik« der Band Asraman ihre Nische gefunden und das Kinder-Kaos-Orchester übte sich in dirigiertem Improvisationstheater.

Das Moabiter Theaterspektakel, eine bunte Theatergruppe, die seit elf Jahren aktiv im Kiez unterwegs ist, präsentierte sich gleich mit zwei Großveranstaltungen in der Arminiusshalle. Die »Lange Nacht des Theaterspektakels« mit einer Wiederaufnahme des Jubiläumstückes »Gerüchte ... Gerüchte« und die Aufführung des diesjährigen Stückes »Ein unerwarteter Gast« von Agatha Christie war ein voller Erfolg: Vor 150 Gästen spielte das Ensemble die Doppelvorbereitung auf zwei Bühnen bei ausverkauftem Haus. Am 15. September wurde dann noch ein letztes Mal die Broadwaykomödie »Gerüchte ... Gerüchte« aufgeführt.

Alle diese Veranstaltungen hätten aber auch ganz ohne das Zutun des Kulturfestivals Wedding/Moabit stattgefunden und die Werbung durch das Festivalbüro gar nicht benötigt. Verständlich ist, dass sich einige Moabiter Kulturakteure übergangen fühlten, als ihre Veranstaltungen auf dem Festivalprogramm auftauchten, obwohl sie nicht oder kaum in den Vorbereitungsprozess involviert waren. Verärgert sind viele auch darüber, dass für die Organisation des Festivals nicht unerhebliche Fördermittel ausgegeben wurden – und dass die Akteure selbst keinen einzigen Cent davon abbekamen.

Woran es lag, dass es mit der Kommunikation nicht so klappte wie erwartet, werden die Verantwortlichen noch selbst analysieren müssen. Die Grundidee, Moabit und Wedding als einen gemeinschaftlichen Kulturraum zu etablieren, ist jedenfalls gewagt. Beide Gebiete haben jeweils gut funktionierende Kulturnetzwerke, aber völlig unterschiedliche Strukturen. Sie sind auch durch riesige Gewerbe- und Industriebrachen, die Spree und den Westhafen räumlich voneinander getrennt. Der Auswertungsworkshop, der für Anfang November geplant ist, könnte als Plattform genutzt werden, um diese Schwierigkeiten anzugehen, nach Lösungen zu suchen und möglichst viele Kulturakteure an einen Tisch zu bekommen. Vielleicht wäre es ja auch sinnvoller, wenn – wie bisher – die beiden Gebiete ihre eigenen Kulturfestivals über die bewährten und stetig wachsenden Netzwerke ausrichten. Dann hätten die Moabiter immerhin die Möglichkeit, auch den kulturellen Wedding zu entdecken und umgekehrt.

Nathalie Dimmer



*»Asraman«
präsentiert Kosmische
Strahlenmusik
auf dem Hof
des Berlin-Kollegs*

Die Zukunft liegt in der Vielfalt

Perspektiven des Einzelhandels in den Aktiven Zentren

Einst galt die Weddinger Müllerstraße als »Ku'damm des Nordens«. Doch diese Zeiten sind vorbei – und werden auch nicht wieder kommen. Denn der Einzelhandel, der die Geschäftsstraßen der Stadt einst prägte, befindet sich in einem stetigen Umbruch. Das wurde auf dem »1. Einzelhandelsforum« der StandortGemeinschaft Müllerstraße deutlich, bei dem es am 10. September um die Entwicklung des Einzelhandels in der Müllerstraße ging. Auch der für Stadtentwicklung und Wirtschaft zuständige Stadtrat Carsten Spallek hatte eingeladen.

Große Umbrüche in der Branche

Nils Busch-Petersen, der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, warnte vor dem Vergleich mit dem Ku'damm. Den bezeichne man ja auch nicht als »Müllerstraße des Westens«. Die Müllerstraße jedenfalls sei für den Einzelhandel ein fester Begriff und über Berlin hinaus als Standort bekannt. Und die Perspektive der Geschäftsstraße sei besser, als der wehmütige Vergleich mit früheren Zeiten vermuten lasse.

Die Branche hat bereits große Umbrüche hinter sich. Nils Busch-Petersen präsentierte dazu eindrückliche Zahlen seines Verbandes: In Berlin hat sich seit dem Fall der Mauer die Einzelhandelsfläche verdoppelt, die Zahl der Mitarbeiter ging im selben Zeitraum aber um die Hälfte zurück. Gleichzeitig stagnierte der Umsatz. Die Kaufkraft ist allgemein in den letzten zehn Jahren zwar leicht angewachsen, aber der Anteil der Kaufkraft, der letztlich im Einzelhandel landet, ist gleichzeitig gesunken: die Branche konnte davon also nicht profitieren.

Erst in den letzten drei Jahren stiegen die Umsätze im Einzelhandel wieder leicht an. Davon profitierten jedoch vor allem der Internethandel und der Handel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, andere Bereiche wie beispielsweise Textilien stagnieren weiterhin. Gleichzeitig beschäftigt der Handel auch wieder mehr Arbeitnehmer: allein im letzten Jahr stieg hier die Beschäftigung um 3,2%.

Tourismus bringt Umsatz

Eine immer wichtigere Rolle spielt in Berlin der Tourismus. Der Handelsverband Berlin-Brandenburg schätzt, dass im Jahr 2012 rund ein Viertel des Berliner Jahresumsatzes im engeren Einzelhandel (ohne Kfz, Tankstellen, Apotheken und Märkte) auf Touristen zurückzuführen sei, in manchen Bereichen der City sogar 40 bis 60%. Im Tourismus läge denn auch sicherlich ein Potential für die Geschäftsstraßen. In der Diskussion jedenfalls sahen das einige so: Vor allem, wenn sich der Kulturstandort Müllerstraße weiter entwickelt, werde das auch Impulse für den Einzelhandel erbringen. Eine telefonische Nachfrage beim Prime Time Theater im Nachhinein bestätigte diese Vermutung: Hier kommen häufig ganze Schulklassen auf Klassenfahrt in die abendlichen Veranstaltungen. Zumindest in diesem speziellen Sektor des Tourismus (in dem Berlin einen außerordentlich guten Ruf genießt) scheint die Müllerstraße schon gut bekannt zu sein. Und mehr noch: »Wir beobachten auch, dass viele dieser Schüler Jahre später noch einmal wiederkommen, wenn sie mit ihren Freunden nach Berlin fahren«, erzählt Lisa Senkel, die im Prime Time Theater die Öffentlichkeitsarbeit macht. Ältere Jugendliche und junge Erwachsene: das ist genau die Altersgruppe, die die Werbewirtschaft besonders interessiert – und die die Müllerstraße jetzt positiv für sich entdeckt.

Keine Angst vorm Niedrigpreis!

Den Anteil von 10% Leerstand an Ladenflächen in der Müllerstraße und hauptsächlich ihren Seitenstraßen, die das Geschäftsstraßenmanagement jüngst ermittelte, wertete Busch-Petersen als normal – das sei andernorts ebenso. Auch der weit verbreiteten Sorge um die Ausbreitung der Ein-Euro-Billigläden und der Backshops wusste er zu entgegnen. Im Einzelhandel stehe vor allem das mittlere Sortiment unter großem Druck, die unteren Preislagen und die Luxusgeschäfte könnten sich deutlich besser behaupten. Es spricht also nicht gegen die Geschäftsstraße, sondern eher für ihre Attraktivität, wenn hier auch das Niedrigpreissegment bedient wird: Die Kunden jedenfalls kommen und die Läden sind in der Lage, teilweise recht hohe Mieten zu zahlen.

Der neu gegründeten StandortGemeinschaft wünschte er viel Erfolg und sagte ihr die Unterstützung seines Verbandes zu. Dabei begrüßte er ausdrücklich, dass hier auch der Dienstleistungs- und der Kulturbereich stark engagiert sind: »Ich habe schon viele StandortGemeinschaften kommen und gehen sehen. Nur mit Einzelhändlern geht das oft schief, mit einer gesunden Mischung kommt man meist weiter!«

Christof Schaffelder



Ch. Eckelt



Ch. Eckelt

Gesunder Branchenmix in der Müllerstraße

Geschäftsstraßenmanagement zählte Ladenlokale

Rund ein Drittel der Erdgeschossgeschäfte im Aktiven Zentrum Müllerstraße wird derzeit vom Einzelhandel genutzt. Das ergab eine Zählung des Geschäftsstraßenmanagements Müllerstraße, deren Ergebnisse auf dem Einzelhandelsforum der StandortGemeinschaft Müllerstraße präsentiert wurden. Ein weiteres Drittel beherbergt Betriebe für Dienstleistungen, die Gastronomie ist mit knapp 20% vertreten, soziale Einrichtungen mit 3%, rund 10% der Geschäftsräume stehen leer. Untersucht wurden jedoch nicht nur die Läden an der Müllerstraße, sondern auch die in den Seitenstraßen, bis etwa einen Block von der Geschäftsstraße entfernt.

Etwa die Hälfte der Einzelhandelsgeschäfte führt ein Sortiment für den mittel- bis langfristigen Bedarf. So gibt es allein 30 Geschäfte, die Textilien verkaufen, konzentriert vor allem im Bereich zwischen Leopoldplatz und Schillerpark-Center. 26 Geschäfte verkaufen Hausrat und Waren für den Haushalt, 25 sind im Bereich Unterhaltungselektronik, Medien, Musik, PC sowie im An- und Verkauf von Elektrowaren aktiv.

Für die Deckung des täglichen Bedarfs stehen im Gebiet 23 Supermärkte und Discounter zur Verfügung. Besonderes auffällig ist hier die Konzentration im nördlichen Bereich des Aktiven Zentrums: In dem kurzen Teilstück zwischen Schillerpark-Center und Barfussstraße sind bereits jetzt REAL, Aldi, Edeka und Lidl präsent, in Kürze wird auch noch ein großer Kaufland-Markt dazukommen. Im gesamten Aktiven Zentrum gibt es weiterhin 11 Bäckereien und 19 Back-Shops sowie 26 Internet-Cafés bzw. Spätkaufs, 15 Tabak- und Zeitungsläden, 12 Apotheken, 10 Läden im Facheinzelhandel Lebensmittel, 9 Blumenhandlungen und 6 Drogeriemärkte.

Im Bereich Dienstleistungen dominiert die Körperpflege: Insgesamt 67 Betriebe aus dem Bereich Friseur, Kosmetik, Solarium, Nagelstudio verzeichnet das Geschäftsstraßenmanagement. Die konzentrieren sich im zentralen Bereich eher in den Seitenstraßen, im nördlichen und südlichen Abschnitt der Müllerstraße eher entlang der

Hauptgeschäftsstraße. Auch die Verteilung der 46 Spielhallen und Wettbüros im Gebiet folgt diesem Muster – besonders betroffen sind hier die Amsterdamer und Brüsseler Straße sowie die nördliche Müllerstraße. Weiterhin gibt es zum Beispiel 17 Reisebüros, 15 Banken, 16 medizinische Einrichtungen und 15 Arztpraxen – gezählt wurden allerdings nur die im Erdgeschoss, in den oberen Etagen dürften noch weitaus mehr Ärzte zu finden sein. Im Bereich Gastronomie fällt die hohe Zahl der Imbisse auf: Das Geschäftsstraßenmanagement zählte insgesamt 55, eine besondere Konzentration gibt es an der Luxemburger Straße auf dem Weg zwischen Beuth-Hochschule und U-Bahnhof Leopoldplatz. Darüber hinaus gibt es: 29 Cafés, 24 Restaurants, 11 Kneipen, 11 Bars, 5 Eisdielen und 5 Beherbergungsbetriebe im Gebiet.

Besonderes Augenmerk verdient auch der Leerstand: 93 leerstehende Ladenlokale wurden gezählt, fast alle in den Seitenstraßen und dort auch eher weiter weg von der Geschäftsstraße mit ihrer hohen Kundenfrequenz. Besonders betroffen sind hier zum Beispiel die Barfussstraße, die Lüderitzstraße, die Turiner Straße oder der kleine Teil der Burgsdorfstraße, der noch zum Gebiet gehört. In der Müllerstraße selbst wurde kaum Leerstand vermerkt, das deutet auf eine recht lebendige Geschäftsstraße hin!

cs

Müllertip Nr. 3 erschienen

Der Branchenführer »Der Müller-Tipp 3« ist erschienen und liegt ab sofort zur entgeltfreien Mitnahme in vielen Geschäften der Müllerstraße aus. Der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe lautet: »Gesund und fit durch die Müllerstraße«. Insgesamt 18 Betriebe, die – zum Teil auch im weiteren Sinne – etwas mit Gesundheit und Fitness zu tun haben, stellen sich darin vor. Das Spektrum reicht dabei vom Bioladen über das Bowlingcenter bis zum Spezialgeschäft für chinesische Kräuter. In der Mitte der Broschüre zeigt eine Karte, wo sich die einzelnen Läden befinden. Herausgegeben wird das kleinformatige Heft vom Bezirksamt Mitte, die Redaktion hatte das Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße.

Die Broschüre steht auf www.muellerstrasse.de zum Download bereit.

cs

Wedding plant den Super-Zeppi!

Teil 1: Ideenworkshop zur Neugestaltung des Zeppelinplatzes



1,2 Millionen Euro stehen zur Verfügung: Aus Fördermitteln des Programms »Aktive Zentren« soll ab 2015 der Zeppelinplatz umgestaltet werden. Dafür wird ungefähr die Summe veranschlagt, die auch für die Neugestaltung des vorderen Leopoldplatzes erforderlich war. Aber nicht nur die Grünfläche zwischen der Beuth-Hochschule für Technik und dem Brüsseler Kiez soll instand gesetzt werden, sondern auch die umliegenden Straßenräume neu geordnet. Und Arbeiten im Straßenbereich sind deutlich teurer als in Grünanlagen. Wie viele Mittel also tatsächlich im Park ausgegeben werden, ist noch nicht klar. Nur das ist gewiss: Die Entscheidung wird in enger Abstimmung mit den Anwohnern und Anrainern des Zeppelinplatzes getroffen.

Denn die Planung für die Umgestaltung wird in einem »kommunikativen partizipativen Verfahren« entwickelt. Etwas reißerischer könnte man das auch so ausdrücken: »Wedding plant den Super-Zeppi!« Und zwar in drei Teilen: Teil eins ist bereits gelaufen: Rund 50 Personen nahmen an der öffentlichen Begehung des Geländes am 1. September, teil. Noch mehr Interessierte kamen dann zwei Tage später in der Kapernaum-Kirche zusammen, um in vier Workshops Ideen zu entwickeln und zusammenzutragen. Aus diesen Ergebnissen sollen drei Landschaftsarchitektur-Büros jeweils Vorschläge für den Zeppelinplatz entwickeln. In einer weiteren öffentlichen Veranstaltung – Teil zwei also – werden diese Planungen vorgestellt, erläutert und mit den Anwohnern und Anrainern sowie den anderen Landschaftsplanern offen diskutiert. Im dritten und letzten Teil schließlich werden die überarbeiteten Entwürfe erneut vorgestellt und debattiert, anschließend wird dann entschieden, welcher der drei Vorschläge umgesetzt werden soll.

Berichten wir also von Teil eins: Der Zeppelinplatz ist eindeutig zugewuchert. Das sahen eigentlich alle so auf der Versammlung: Vor allem der Buschbestand müsse deutlich reduziert, die Sichtachsen wiederhergestellt und das Sicherheitsgefühl der Parknutzer gestärkt werden. In welchem Ausmaß das vollzogen werden soll, ist dagegen noch umstritten: Auch ökologische Standpunkte zum Beispiel zum Erhalt von Vogelnistplätzen werden vertreten. Insbesondere geht es um das westliche Drittel des Parks. Hier begrenzt das historische Stammgebäude der Hochschule für Technik, das »Haus Beuth«, den Platz. Dort würde die Hochschule gern das Eingangstor zum Zeppelinplatz hin öffnen und damit den Platz in

ihren Campus mit einbeziehen. Über dessen südwestliche, derzeit fast zugewachsene Ecke müsste sich das Wegenetz erstrecken. In der nordwestlichen Ecke befindet sich ein Bolzplatz, der allerdings wegen Schäden geschlossen ist. Ihn zu erneuern, war der eindeutige Wunsch der Anwesenden. Einige würden ihn allerdings lieber an einer anderen Stelle sehen, um die Anwohner vor Lärm zu schützen. Andere schlagen technische Maßnahmen zur Lärmreduzierung vor, beispielsweise Fangnetze aus Seilen statt aus Draht. Besonders liegt den Anwohnern der Spielplatz im nordöstlichen Teil des Zeppelinplatzes am Herzen. Der sei gut besucht und werde gerne genutzt, er könne aber ruhig etwas größer sein. Einige schlugen vor, den umzäunten Spielplatzbereich zu erweitern und auch einen Teil der angrenzenden Wiese als Liegewiese mit einzubeziehen. Zudem könnten hier zum Beispiel auch Tischtennisplatten aufgestellt werden. Zum Spielplatz werden aber zusätzlich noch Kinder und Jugendliche in einem gesonderten Verfahren befragt: Dafür gibt es im Bezirk Mitte ein eigenes Kinder- und Jugendbüro des Jugendamtes, das auch bei anderen Spielplätzen schon sehr erfolgreich ähnliche Beteiligungen durchgeführt hat.

Besonders umstritten war erwartungsgemäß die Parkplatzfrage. Die Limburger Straße zwischen Zeppelinplatz und dem Haus Bauwesen der Beuth-Hochschule ist eine Sackgasse und für Durchgangsverkehr nicht erforderlich. Deshalb könnte sie gänzlich für PKW gesperrt und nur noch als Rettungsweg genutzt werden. Möglich wäre es auch, sie bis zur Genter Straße hin als Grünstreifen zu gestalten, der dann an den Rathausplatz angebunden wäre und die Verbindung der Beuth-Hochschule mit der Müllerstraße stärken würde. Dabei würden allerdings viele Parkplätze entfallen. Laut einer Umfrage der Hochschule kommen derzeit rund 25 % der Hochschulangehörigen mit dem Auto, nur jeder vierzigste davon nutzt dabei aber das Parkhaus der Beuth an der Luxemburger Straße. Das von der Stadtteilvertretung mensch. müller geforderte Anwohnerparken im Bereich um die Hochschule und das Virchow-Krankenhaus wäre vielleicht eine Lösung, findet aber bei den derzeitigen politischen Verhältnissen im Bezirksamt keine Fürsprecher. Wie viele Parkplätze kann man also opfern? Nun warten alle gespannt auf die Vorschläge der Landschaftsplaner. Dazu mehr in Teil zwei – voraussichtlich im März 2014.

Christof Schaffelder

Aktionsraum Togostraße

150 Meter Mittelstreifen: Ein Prototyp

Der Straßenzug der Antwerpener und der Togostraße ist schon jetzt eine beliebte Fahrradroute in Nord-Süd-Richtung. Parallel zur hektischen Geschäftsstraße, der Müllerstraße, bilden die breit angelegten und mit einem grünen Mittelstreifen versehenen Nebenstraßen eine erstklassige Alternative. Diesen Straßenzug im Sinne eines Aufenthaltsortes für die Bürgerschaft und einer gefahrenlosen Anbindung des dicht bebauten Brüsseler Kiezes an den Volkspark Rehberge weiter zu entwickeln, war eines der Ergebnisse der »Zukunftswerkstatt Parkviertel«, die im März 2012 ressortübergreifend und mit breiter Bürgerbeteiligung im Paul-Gerhardt-Stift durchgeführt wurde.

Um den gesamten Straßenzug neu zu gestalten, fehlt allerdings derzeit das Geld. Aber wenigstens ein Teil soll dennoch umgebaut werden: Rund 150 Meter zwischen Kameruner und Kongostraße sollen quasi als Prototyp für künftige Maßnahmen gelten, deren Finanzierung derzeit allerdings noch nirgendwo festgeschrieben ist. Finanziert wird diese erste Maßnahme aus Mitteln des Programms »Aktionsraum plus«.

Am 21. August fand dazu in der Aula der Anna-Lindh-Grundschule eine Informationsveranstaltung statt. In Anwesenheit des Bezirksbürgermeisters Dr. Christian Hanke konnten sich die Anwohner über die Planung informieren und in mehreren thematischen Arbeitsgruppen Anregungen für die Detailplanung geben. Die waren durchaus sinnvoll: Bänke zum Beispiel sollte man nicht in der Nähe von Spätverkaufsläden errichten, Wege auf dem Mittelstreifen nicht in scharfen Ecken, sondern eher in runden Bögen führen, damit man dort auch mit dem Rollstuhl bequem entlangfahren kann. Und Bewegungsgeräte, die künftig auf dem Grünzug zwischen Zeppelin- und Nachtigalplatz aufgestellt werden, sollten erstens nicht quietschen und zweitens eher auf ein bewegungsarmes Publikum zielen als auf Sportler – denn die trainieren ohnehin lieber in den Rehbergen oder im Schillerpark.



Doch die wichtigsten Maßnahmen stand eigentlich schon vor der Veranstaltung fest: Die Zäune um den kleinen Hundeauslaufplatz in diesem Bereich werden entfallen, der Weg in der Mitte des Grünstreifens wird befestigt und durchgängig zaunfrei nutzbar sein. Dafür muss er um den kleinen umzäunten Spielplatz in der Mitte herumgeführt werden. Dieser erhält neue Spielgeräte.

Natürlich werden an den Zugängen zum Mittelstreifen die Bordsteine abgesenkt, wie auch auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen, wo zur Sicherheit der Passanten die Gehwege zusätzlich vorgestreckt werden. Das ist allerdings keine sonderlich innovative Maßnahme – überall, wo in Berlin der Straßenraum umgebaut wird, ist das inzwischen Standard, um älteren Menschen und Behinderten die barrierefreie Bewegung im öffentlichen Raum zu erleichtern. Das Kopfsteinpflaster auf der Kongostraße zu ebenen, würde jedoch die finanziellen Grenzen der Maßnahme übersteigen.

Bis 2016 soll die »Integrierte Maßnahme Togo 2013/15« abgeschlossen sein, die ausführlich und in einer kooperativen Strategie von den Fachämtern des Bezirksamts entwickelt wurde und zu der auch Komponenten wie ein interkulturelles Fußballturnier oder Führungen durch das Afrikanische Viertel gehören.

Bezirkskulturfonds 2014

Noch bis zum 25. November 2013 können Projektanträge für den Bezirkskulturfonds in Mitte eingereicht werden. Gefördert werden Einzelmaßnahmen und Projekte aller Sparten, insbesondere auch regionalgeschichtliche Projekte. Übergreifende und interdisziplinäre Themenstellungen der kulturellen Infrastruktur und der urbanen Brennpunkte in Berlin Mitte werden begrüßt. Erwartet werden Vorhaben, »die sich mit der Weiterentwicklung von künstlerisch oder kulturell unterversorgten Gebieten auseinandersetzen und die Vernetzung der ansässigen Kultureinrichtungen fördern«. Der Bezirkskulturfonds unterstützt Projektvorhaben in Höhe von jeweils maximal 10.000 Euro.

Anträge können bis zum 25. November 2013 nur auf dem Postweg eingereicht werden; als rechtzeitige Abgabe gilt das Datum des Poststempels: Bezirksamt Mitte von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kunst und Kultur, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
Kontakt: Frau Dr. Müller-Tischler, (030) 901 83 34 08.
www.berlin.de/ba-mitte/org/kulturamt/service.html



An der Müllerstraße den Wedding neu entdecken.

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32

Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779
elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.berlin.de
Claudia Jahns (030) 9018 45463
claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer, Anne Wrase,
Nadine Fehlert
(030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement
Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierrri
w.pichierrri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Sprecher: Maria Breinfeld-Markowski,
Peter Arndt,
Karl-Heinz Schneider-Bodenbender
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
Sprechstunde: freitags, 13–15.00 Uhr
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz
Team Leo, Schumannstr. 5, 10117 Berlin
(030) 28 30 23 17
teamleo@gangway.de
Sanda Hubana (0157) 37 73 12 36
Axel Illesch (0172) 202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz
Kontakt: Heinz Nopper
Bezirksamt Mitte von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz
Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de